

bis an das Ende auf die Anmut ihrer Erscheinung hielten, und ist das im Leben nur möglich, so ist es auf der Bühne Pflicht.“

Obwohl der Glückstern des Wallner-Theaters schon mit dem durchschlagenden Erfolge der „Pariser Sitten“ aufgegangen war, lebte Agnes doch in der alten, knappen Sparsamkeit weiter. Sie besorgte nicht bloß ihren Haushalt und ihre Kinder persönlich, sondern richtete auch ihre gesamte Garderobe eigenhändig her. Durch die neuen Moden, die sie da für ihre Kostüme aus Sparsamkeit erfinden mußte, schuf sie öfters wirklich neue Moden, da der Auspuß, den ihre Findigkeit ihrer bescheidenen Garderobe verlieh, allgemein gefiel; so z. B. eine neue Mode, die en deux de lais genannt wurde, und die sogenannten Blousen-Chapeaus, die sie zur Verbergung ihrer Schlankheit aufsetzte und die später auch die Sarah Bernhardt aus demselben Grunde trug. Für den dritten Akt der „Neuen Magdalena“ hatte sich Agnes ein weißes Mullkleid angefertigt, dessen Taille sie mit schwarzem Sammtband besetzte und das ihr außerordentlich gefiel. Ihr Mann dagegen fand das Kostüm sehr häßlich, so daß Agnes nach der ersten Aufführung die schwarze Garnierung heruntertrennte und durch eine weiße ersetzte. Aber eben als sie mit dieser Arbeit fertig war, erschien die Kritik der Presse über jene erste Aufführung, und da wurde gerade jenes Kostüm als außerordentlich reizend und in seiner Einfachheit für jenen dritten Akt besonders passend bezeichnet. Da mußte Agnes denn die weiße Garnitur wieder mit der schwarzen vertauschen, und bald trug das elegante Berlin das von Agnes erfundene und von ihrem Manne anfangs so bitter gescholtene Kostüm.

Bei dieser Näharbeit und sonst in den Stunden, da Agnes ihrem Haushalt in der Blumenstraße sich widmen konnte, saß ihr häufig die älteste Berliner Freundin und Kollegin, Frau Anna Grobecker, zur Seite, die mit ihr dasselbe Haus bewohnte. Wenn ein Kostüm Agnes recht gut gelungen war, sagte Anna Grobecker dann wohl: „Dabei habe ich dir geholfen“, und Agnes bestätigte das launig in den Worten: „Jawohl, du hast mir die Nähnaedel eingefädelt.“ Für ihr ganzes Leben aber blieben beide gute Freundinnen, auch in gelegentlichem Briefwechsel. Der Mann

|| Bi ||

1211.53